

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.

Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 964

Ahrensburg, Sonnabend, den 11. Juli 1885

8. Jahrgang.

Hierzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn. Eine im Gerichtszimmer vor dem Richter und dem Protokollführer verübte Beleidigung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 1. Mai 1885, deshalb nicht noch eine öffentliche. „Für den Begriff der Öffentlichkeit kommt es auf den Ort, an dem die Beleidigung begangen ist, allein nicht an, und ebenso wenig ist die Beleidigung deshalb eine öffentliche, weil bei ihr Richter und der Protokollführer gegenwärtig gewesen sind. Um öffentlich zu sein, muß die Beleidigung in einer Art und Weise erfolgen, daß unbestimmt von welchen und wie vielen Personen wahrgenommen werden kann.“

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 9. Juli. Schöffen: Gemeindevorsteher Wulff-Harlesheide und Erbpächter zum Felde-Wulfsdorf. Der Hofbesitzer Bruno Henneberg in Poppenbützel ist angeklagt wegen groben Unfugs. Demselben wird zur Last gelegt, daß er am 4. März d. J., als die über seinen Besitz verhängten Sperrmaßregeln gegen die Hofkrankheit der Pferde wieder aufgehoben wurden, dadurch Behörden beleidigt, staatliche Maßregeln verhöhnt, resp. groben Unfug verübt, daß er an seiner Flaggenstange statt der Flagge eine alte Hoje aufgesteckt hat. Das Aufziehen der Hoje bestreitet der Angeklagte nicht, wohl aber die Absicht, dadurch Behörden beleidigen, staatliche Maßregeln verhöhnen oder Unfug verüben zu wollen. Durch die Sperre seien ihm viele Unannehmlichkeiten erwachsen, er sei von allem gesellschaftlichen Verkehr abgeschnitten gewesen, habe eine ganze Reihe von Ein-

ladungen zu Dinern zc. ablehnen müssen, so daß es wohl zu entschuldigen sei, wenn er nach Fortfall der Schranken den tollen Scherz begangen habe, mit einer alten Hoje zu flaggen. Im Uebrigen sei die Anklage die Folge einer Denunziation seiner Widersacher, wie denn er, der für öffentliche Interessen so viel geopfert, jetzt der heftigste Mann (nach berühmten Mustern! D. N.) im Kreise Stormarn sei, dem man Alles aufzuhängen suche, was andern nachgesehen werde. Der als Zeuge vernommene Gemeindevorsteher Schloß aus Poppenbützel bestätigt, daß der eigenthümliche Scherz des Angeklagten mannigfachen Anstoß erregt habe. Der Amtsanwalt hält den Thatbestand des groben Unfugs für erbracht; wenn der Angeklagte denselben als den Ausfluß einer tollen Laune hinstelle, so sei dem entgegen zu stellen, daß ein vernünftiger und gebildeter Mann seiner Freude nicht in dieser Weise Ausdruck gebe und beantragt in Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse und des Bildungsstandes des Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mt. event. 3 Tage Haft und Kostentragung. Das Gericht erkennt wie beantragt. — Der Dienstknecht Hermann Böhlen aus Oldensfelde, z. Z. in Büningstedt, wird angeklagt wegen Bedrohung. Nach der Anklage soll er am 23. Mai d. J. seinen damaligen Dienstherrn, den Brauereibesitzer Beckmann in Ahrensburg, mit einer Art bedroht und gesagt haben: „Ich schlage Sie auf den Kopf, daß Sie nicht wieder hochkommen.“ Der Angeklagte bestreitet dies, da die Zeugenaussagen aber zu seinen Ungunsten ausfallen, hält der Amtsanwalt die strafbare Handlung für erwiesen und beantragt unter Berücksichtigung der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten aber auch der schweren gegen den Dienstherrn gerichteten Bedrohung eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen

und Kostentragung. Das Gericht faßt die Sache noch milder auf und erkennt auf 6 Mt. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß und Kostentragung. — Der Arbeiter Hinrich Dredmann in Hummelsbützel ist angeklagt, seinem früheren Hauswirth, dem Eigenthümer Fritz Ehlers daselbst, wiederholt Bretter, Bohlen und Ständer, die sich in Ställen befanden, außerdem ein Quantum Erde entwendet zu haben. Angeklagter bestreitet dies, er will nur mitgenommen haben, was er selbst angebracht hat, giebt aber zu, daß er, nachdem er von Ehlers wegen Diebstahls denunziert, sich mit diesem verglichen und demselben 25 Mt. Entschädigung gezahlt habe. Die Zeugenaussagen bestätigen, daß die fragl. Gegenstände früher in der Wohnung vorhanden, nach Dredmanns Auszug aber weg gewesen seien und daß die Wohnung überhaupt stark ruiniert war. Der Amtsanwalt beantragt wegen Diebstahls 3 Tage Gefängniß und wegen Entwendung der Erde 3 Mt. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und Kostentragung. Das Gericht erkennt wegen wiederholten Diebstahls auf 2 Tage Gefängniß und Kostentragung, hält jedoch die Entwendung von Erde nicht für erwiesen und spricht in dieser Beziehung den Angeklagten kostenlos frei. Der bereits 10 Mal wegen Bettelns und Landstreichens und 1 Mal wegen Diebstahls bestrafte Formergeselle Peters, genannt Möhrs, aus Labenz ist angeklagt wegen Bettelns und Landstreichens. Angeklagter ist geständig, gebettelt zu haben, will sich aber stets um Arbeit bemüht haben. Peinlich berührt es, daß der 30-jährige Angeklagte auf die Frage des Richters, ob seine Eltern noch leben, erklärt, dies nicht zu wissen, weil er sich nicht darum bekümmert habe. Der Amtsanwalt beantragt 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; das Erkenntniß lautet auf 2 Wochen Haft und Ueberweisung. —

Der 20-jährige Bäckergehilfe Schmidt aus Hamburg, welcher seit 1881 bereits 12 Mal wegen Bettelns, Landstreichens, Diebstahls zc. vorbestraft ist, ist wiederum angeklagt wegen Bettelns. Angeklagter ist geständig. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde; das Gericht erkennt wie beantragt.

— In der vergangenen Nacht entlud sich in nordwestlicher Richtung von hier ein ziemlich heftiges Gewitter. Ein gegen 12 Uhr aufsteigender starker Feuerchein bewies, daß dasselbe auch diesmal leider wieder Schaden angerichtet habe. Wie wir hören, ist das Feuer in Wakendorf gewesen, wo anscheinend zwei Gebäude abgebrannt sind, doch ist zur Zeit noch nichts Näheres bekannt.

— Dem Hufner Gad in Hunnau bei Hoisbützel wurde in der vorigen Woche eines Nachts eine Kuh von der Hofstelle gestohlen. Die Spuren wurden bis nach Saßel verfolgt; doch ist es, obgleich der Eigenthümer auf die Erlangung der Kuh bezw. den Nachweis des Täters eine Belohnung von 30 Mt. gesetzt hat, bis jetzt noch nicht gelungen, Näheres über den Verbleib derselben zu ermitteln.

— 10. Juli. Der Knecht des Fuhrwerksbesitzer Meggersee hatte heute Morgen das Unglück, vom Pferde zu fallen, wobei er leider dadurch, daß das Pferd auf ihn trat, einen so schweren Bruch des Unterschenkels erlitt, daß er sofort in das hiesige Krankenhaus „Siloah“ transportirt werden mußte.

M. Bergstedt, 9. Juli. In dem Hause des Anbauers Schröder zu Rothbeck bei Bergstedt entstand gestern Vormittag 11 Uhr Feuer, welches dasselbe binnen kurzer Frist in Asche legte. 1 Ziege und 1 Schwein, sowie sämmtliches Mobiliar bis auf wenige Bettstücken, wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer soll am Schornstein angefangen

Verkauf.

16

Roman von M. Reinhold.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Doch, mein liebes Kind,“ sagte Erna weiter, „nun sollst Du auch wissen, daß Du mir Glück gebracht hast, ein großes Glück.“

„Ich?“ fragte Paula erstaunt und von der Seite Ernas aufspringend.

„Gewiß, Du,“ war die lachende Erwiderung, „und nun hör mir zu!“

Paula legte ihren Kopf auf Ernas Knie, zu deren Füßen sie sich niedergelassen, und schaute zu ihr empor, die jetzt mit leisen Worten ihre Verlobung zu erzählen begann.

Paula lauschte stumm; als Erna ihren Bericht geendet, da schaute sie eine ganze Weile nachdenklich vor sich hin. Endlich sagte sie:

„Ich glaube, es giebt keinen Mann, der es verdient — Ihr Gemahl zu sein!“

„Du böses Kind“ — schalt Erna allein?“

„Nein, nein,“ flüsterte sie, „aber ich glaube, es giebt keinen Mann so gut wie Sie, der Sie wirklich glücklich zu machen verstände.“

„Nun, Du sollst Dich selbst davon überzeugen, mein Kind, ob er es verdient, oder nicht,“ antwortete Erna lächelnd. — „Auf meiner Verlobungsfeier sollst Du meine Begleiterin sein. Willst Du?“

Paula blickte, roth wie Blut, an ihrem Kleidchen hinunter.

„Darum kümmer Dich nicht,“ beruhigte Erna. „Sage ja, und alles soll bereit werden für Dich, als ob Du meine Schwester seiest. Willst Du?“

„Aber Mama Schwerdfeger und Pietro?“ wandte das junge Mädchen von neuem ein.

„Sie werden Dir ein harmloses Vergnügen nicht stören. Ich selbst werde Dich nöthigenfalls entschuldigen. Am besten wird es sein, ich sage ihnen alles nach der Feier selbst. Willst Du also?“

Sie hätte gern ja gesagt, aber noch immer hielt sie etwas zurück.

„Bangst Du etwa, daß man im Theater Dir keinen Urlaub ertheilen wird?“ fragte Erna von neuem. „Deshalb sei unbesorgt. Ich selbst werde das Nothwendige, ohne einen Nachtheil für Dich, veranlassen.“

Das war es nicht, was Paula zurückhielt, ihre Einwilligung zu geben. Sie sollte lügen, zum ersten Mal lügen, Mama Schwerdfeger und ihrem Pietro die Unwahrheit sagen? Konnte sie das

und durste sie das? Sie schlug die Augen zu Boden.

Erna faßte liebevoll mit der einen Hand unter das Kinn, so daß Paula das Gesicht ihr wohl oder übel zuwenden mußte. Der verstärkte, ängstliche Ausdruck darin entging ihr nicht.

„Was hast Du nur, Paula?“ fragte sie, nicht ohne Besorgniß über das plötzliche Verstummen des sonst so beredten, lustig schwätzenden kleinen Mundes. „Hast Du kein Vertrauen mehr zu mir, oder darfst Du mir nicht sagen, was Dich jetzt bedrückt?“

Paula antwortete noch immer nicht. Die kleinen, rothen Lippen schlossen sich fest und fester. Was aus Trost oder wollten sie ein heftiges Schluchzen zurückhalten? Auch die langen, dunklen Wimpern senkten sich fast. Eine Thräne stahl sich aber doch darunter hervor, langsam und schwer rollte sie die blühende Wange hinab.

In Erna regte sich leiser Aergers über das Schweigen ihres Schützlings, mit dem sie es so gut gemeint.

„Willst Du es mir nicht sagen, Paula?“ fragte sie — indem sie ihren Arm zurückzog.

Das arme Kind hätte laut aufschluchzen mögen. Konnte es denn möglich sein, daß Pietro, ihre Pflegemutter wirklich Recht gehabt mit ihrer Abneigung gegen ihre Beschützerin? War es

denkbar, daß jemand, der früher so lieb zu ihr gesprochen, ihr jetzt zumuthen konnte, denen, welche Tag und Nacht für sie sorgten, zu verhehlen, wohin sie ginge?

Wenn sie auch nur schwieg, so war es doch schon gelogen, und sie wußte recht gut, beide würden nie ihre Erlaubniß ertheilen, ein solches Felt zu besuchen; sie, die arme, kleine Näherin und Statistin in kostbarem Gewande unter all den vornehmen Leuten, angeschaut und neugierig betrachtet als Schützling der schönen Erna; konnte es etwas wünschenswertheres geben? Aber warum lügen?

Gewiß, jene vornehmen, reichen Leute dachten doch ganz anders, als sie, Pietro und Mama Schwerdfeger!

Für jene war ein falsches Wort eine Kleinigkeit. Aber würde Pietro es ihr wohl verzeihen? Sie glaubte es kaum! Und auch dann nicht, wenn Erna sie entschuldigte! — — — Auch dann nicht! — Und ihr Mütterchen, würde sie gesprochen haben, wie Erna? — — — Nein — nein — Erna war doch nicht so! —

Sie konnte ihre Aufregung nicht mehr bemeistern. — Sie schlug die Finger vor das Gesicht und brach in Thränen aus.

Erna war rathlos! An den wirklichen Grund der tiefen Veränderung

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

sein. Als die Bergstedter Spritze auf der Brandstätte anlangte, war das Haus bereits heruntergebrannt; dieselbe sollte nun zum Ablöschen verwendet werden, war aber weder in Güte noch mit Gewalt zum Wassergeben zu bewegen. Selbst den gewiß bescheidenen Wunsch der Löschmannschaft, doch nur die Wand naß zu machen, verweigerte sie. Schließlich unternahm man eine gründliche Untersuchung des widerhaarigen Löschinstruments, wobei sich besonders der Hufner Fritz Sievers bewährte; man zerlegte die ganze Spritze, nahm die Ventile heraus u. s. w., es half aber Alles nichts, nach zweistündiger Arbeit blieb die Spritze noch ebenso hartnäckig, wie vorher. Da das Verhängniß nun einmal nicht gestattete, dem verheerenden Elemente beizufolgen, so folgte die Löschmannschaft einer Einladung des Gastwirths Fr. Claasen, zu einem fröhlichen Bier-Kommers und darf man wohl annehmen, daß diese Löscharbeit keinem Hinderniß in den gewiß ob der gewaltigen Anstrengung trocken gewordenen Kehlen begegnet ist.

Scheue. 7. Juli. Der in Hamburg und Umgegend in unliebsamer Weise bekannt gewordene, nach Amerika entwichene Architekt Pingel hat auch hier ein keineswegs gutes Andenken hinterlassen. Derselbe hat hier erst vor ein paar Jahren eine bedeutende Dampf-Ziegelei erworben, welche jetzt der Konkursmasse anheimfällt, wodurch gegen 30 Arbeiter brodlos werden.

Kleine Mittheilungen. In Schleswig hat sich ein bedauerlicher Unfall bei der Heuernte zugetragen. Als der Arbeiter Lorenzen auf der Wagendeichsel stand, um einem zweiten Arbeiter den Bindebaum abzunehmen und auf das Deufuder zu legen, sprangen die Pferde plötzlich an und rissen den Wagen mit sich fort. Lorenzen erhielt infolgedessen durch den Bindebaum einen so heftigen Schlag in die rechte Seite, daß er weit fortgeschleudert wurde und einen Rippenbruch erlitt. Schlimmer aber noch kam der Arbeiter Jessen davon, der die Zügel hielt und die Pferde so scharf nach einer Seite riß, daß eins der Wagenräder ihm über das rechte Bein ging und den Knochen oberhalb der Ferseknöchel total zermalmte, so daß allem Anscheine nach eine Amputation des Beines wird erfolgen müssen.

Hamburg. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag gegen Abend am Steindamm Nr. 1. Dort waren zwei Maler auf einer Hängestellage mit dem Anstreichen der Facade an der vierten Etage beschäftigt, als plötzlich die Stellage sich auf der einen Seite senkte, worauf der Maler Knopp aus der Höhe auf das Straßenpflaster stürzte. Der Unglückliche, verheirathet und Vater von 3 Kindern, erlitt schwere Verletzungen

und einen Genickbruch, was seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der zweite Maler griff in dem gefährlichen Augenblick durch eine Fensterscheibe und gelang es ihm, durch das Fenster ins Haus zu klettern, wobei er sich mehrfache Verletzungen durch das zerbrochene Glas zuzog. Der Unglücksfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß an der einen Bänderrolle eine Schraube brach, in dem Moment, als die Maler sich selbst von der 3. zur 4. Etage emporwanden, wodurch der Ring, an welchem das Binde-tau befestigt war, aus der Scheibe glitt.

Deutsches Reich.

Die Publikation des Gesetzes betr. die Pensionirung der Volksschullehrer steht, wie den „S. N.“ berichtet wird, unmittelbar bevor, damit erweisen sich die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kultus- und Finanzminister als aus der Luft gegriffen. Das Gesetz hatte schon vor Wochen die Zustimmung des Staatsministeriums erhalten und war damit die Einholung der königl. Genehmigung ausgesprochen. Die letztere ist nun erfolgt.

Am Sonnabend haben vor dem Kriegsgericht in Mainz die Verhandlungen gegen den in die Militärbefreiungsgeschichte verwickelten Stabsarzt Dr. Henneke von Wiesbaden und den Oberstabsarzt des 97. Regiments in Hanau begonnen. Das Kriegsgericht wird von dem Inspekteur der 5. Festungs-Inspektion, Oberst v. Gärtner, präsidirt; als Beisitzer fungiren 2 Obersten, 2 Oberlieutenants, 2 Majore, 2 Hauptleute und 2 Premierlieutenants. Die Anklage vertritt der General-Auditeur von Kassel. Das Anklagematerial ist ein äußerst umfangreiches, und werden die Verhandlungen, die selbstredend unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden, mindestens 8 Tage in Anspruch nehmen. Dr. Henneke ist schon nahezu 2 Jahre in Haft, während der Oberstabsarzt von Hanau bisher auf freiem Fuß war.

Am 5. d. M. hielt eine größere Anzahl von Vertrauensmännern der Kaiser-Wilhelms-Spende aus dem Regierungsbezirk Siegen in Görlich eine Berathung ab, in welcher, unter Zustimmung der Direktion der Stiftung, die folgenden beiden Fragen auf der Tagesordnung standen: 1) durch welche Maßnahmen kann der Zweck der Kaiser-Wilhelms-Spende weiterhin kräftiger gefördert werden? und 2) in welchen Bevölkerungsklassen hat die Stiftung seither vorwiegend Anhang gefunden? Der Besprechung wohnte auch der Direktor der Anstalt, Herr Dr. Wilhelm aus Berlin bei. Hinsichtlich des zweiten Punktes war man darüber einig, daß der ursprüngliche Zweck der Stiftung, nämlich den gering bemittelten Klassen des deutschen Volkes,

namentlich dem Arbeiterstande, durch Einzahlungen Gelegenheit zu geben, für die Zeit des Alters Renten oder Kapital zu verschaffen, hinsichtlich des Arbeiterstandes nur in verhältnißmäßig beschränktem Maße erreicht worden ist; daß sich vielmehr vorwiegend der Mittelstand und der kleine Kapitalist der Stiftung zugewendet haben. Ein Vertrauensmann, der bis jetzt etwa 80 000 Mk. Einlagen erzielt hat, führe beispielsweise an, daß, wiewohl er sich Mühe mit der Heranziehung des Arbeiterstandes gegeben habe, er doch nur etwa 200 Mk. aus diesen Kreisen erhalten hätte. Ähnlich lauteten die Angaben der übrigen Vertrauensmänner. Dieselben gelangten nach Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse einmüthig zu der Ansicht, daß es wünschenswerth erscheine, die Stiftung jedem Deutschen zu öffnen, ohne indeß die betreffenden Bestimmungen der Statuten aufzuheben, wonach aus den Jahresüberschüssen eine Unterstützung u. A. solchen vorzeitig invalide gewordenen Mitgliedern zugewendet werden solle, die hauptsächlich durch Arbeit ihren Unterhalt verdient haben. Aus den Verhandlungen ging noch hervor, daß die Einlagen des letzten Geschäftsjahrs um 100% gegen die des Vorjahrs und zwar auf 840 000 Mk. gestiegen sind, und daß die Verwaltungskosten, die vielfach gestiegen sind, als zu hohe geschilbert werden, einschließlich der Propagandakosten im letzten Jahre nur etwa 7% der Einlagen erreicht haben.

Der Magistrat von Jever hat folgende Verordnung erlassen: Da nach ärztlichem Gutachten der Kartoffelbrandwein wegen seines unverhältnißmäßig hohen Gehaltes an Fuselöl zu denjenigen Gegenständen gehört, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen im Stande ist, so sieht der Magistrat sich veranlaßt, auf das Reichsgesetz vom 14. Mai 1879 hinzuweisen. Nach diesem Gesetz wird mit Gefängniß bis zu 5 Jahren bestraft, wer wissenschaftlich Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist, als Nahrungs- oder Genußmittel verkauft, feilhält oder in Verkehr bringt. Ist eine dieser Handlungen aus Fahrlässigkeit begangen, so ist auf Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder Gefängniß bis zu 6 Monaten zu erkennen. Die Beamten der Polizei sind befugt, in die Räumlichkeiten, in denen Nahrungs- und Genußmittel feilgehalten werden, während der üblichen Geschäftsstunden einzutreten, auch Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Zahlung des üblichen Kaufpreises zu entnehmen. Wer den Beamten den Eintritt in die Räumlichkeiten oder die Entnahme einer Probe verweigert, wird mit Geldstrafe von 50 bis 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Die Differenzen in der sozialdemo-

kratischen Partei scheinen noch immer fortzudauern, auch das Parteiorgan, der Züricher „Sozialdemokrat“, scheint sich wenig an die Weisungen der Fraktion zu halten. Das Blatt bezeichnete kürzlich die Dampfer-Subvention in einer Notiz als „Schwindel in des Wortes gemeiner Bedeutung“. Da nun mehrere Mitglieder der Fraktion ursprünglich für die Subvention eingetreten sind, hat das Blatt von den Abgeordneten Auer, Blos, Geiser, Grillenberger und Diez energische Verwahrungen erhalten.

Gleichzeitig mit den Anhängern Frohmes, den sog. Antifaboriten, tagten am vor. Donnerstag in Bornheim bei Frankfurt die Freunde des Abgeordneten Sabor, denen man den Namen Saboriten gegeben hat. Der Abg. Sabor bemerkte in seiner Rede, daß die Frage, ob die Theilnahme an den Parlamentswahlen und der Eintritt in den Reichstag anzu-rathen sei, bejaht werden müsse. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei dürften sich nicht ablehnend gegen praktische Versuche zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse verhalten, man dürfe nur keine Halbheiten treiben und diejenigen, die ein Recht haben, nicht mit Gnade abspießen wollen. Mit dem Hinweis auf kleine Dinge, wie Sonntagsruhe und Maximalarbeitszeit wären die Massen nicht zu elektrifizieren, es dürfe hierzu des Hinweises auf große Ideale, wenn auch das Erreichbare noch in der Zukunft läge, so müßte die Gegenwart uneigennützig und thatkräftig für die allgemeinen Ziele der Menschheit streben. Die Differenzen mit Frohme und die Ursache dazu, den Frankfurter Aufruf, berührte der Redner nicht. — Schmidt berichtet über die Stellung der Frankfurter Wähler zu Frohme und sagt, er schätze Frohme hoch; wenn auch der Frankfurter Aufruf der Form nach nicht zu billigen sei, so sei die Mehrheit doch prinzipiell mit demselben einverstanden. Redner tadelt, daß Frohme seinen Protest gegen den Aufruf in einem gegnerischen Blatte veröffentlicht habe und behauptet, Frohme wolle seine Person in den Vordergrund drängen und lasse die Sache rein persönlich auf. Die Wähler Frankfurts hätten nicht den Streit mit Frohme gesucht, der früher stets mit Eifer und Hingebung gewirkt habe. Schmidt beantragt eine Resolution, des Inhalts, daß es der dringende Wunsch aller Parteigenossen sei, daß der Streit mit Frohme im Interesse der Sache beigelegt werde. — Hermann Gehr tritt für Frohme ein, der in der allerschlimmsten Weise persönlich angegriffen worden sei und sich nur vertheidigt habe. Der Redner wird in seinen weiteren Ausführungen durch Lärm und Ausrufe wie „Herunter, hinaus! Polizeispiegel!“ unterbrochen und die Versammlung erklärte auf Anfrage des Vorsitzenden, daß er hatte nichts dagegen, daß sie an der Seite ihrer vornehmen Freundin deren Verlobungsfeier besuchte.

daß sie nicht im entferntesten, sie verstand Paula in diesem Augenblick nicht Unter heißen Thränen stotterte diese endlich alles hervor, und Erna war im höchsten Grade überrascht über dieses Bekenntniß, das sie am allerwenigsten erwartet. Ein leiser Schatten zog über die klare Stirn, sie ahnte, daß Paula doch etwas von dem Mißtrauen und der alten Pflegemutter in sich aufgenommen.

Erna Wildenberg stand in geistiger Beziehung hoch, höher als die meisten ihrer Kolleginnen zu stehen pflegte. Sie kannte Vorurtheile nicht, und wenn sie solche auch bei geringeren Leuten für verzeihlich erachtete, so befremdete es sie doch, daß dies junge Wesen, dem sie mit solcher Zärtlichkeit entgegengekommen war und das sich völlig ihr hingeeben, wegen einer solchen Kleinigkeit in seinem Vertrauen auch nur einen Augenblick schwankend werden könne.

Wie konnte Paula auch nur zu glauben wagen — daß sie von ihrer Beschützerin zu einem Unrecht verleitet werden sollte?

Erna liebte Paula wirklich, jenes Gefühl ließ aber eine leise Kälte in ihr erwachen, die sie nicht sofort bemerken konnte.

Und Paula kniete auf dem weichen Teppich, im Herzen tiefes Weh. Sie wagte nicht wieder zu Erna aufzusehen

und rang die kleinen Finger, daß sie schmerzten, weit mehr, als wenn sie Tag und Nacht daheim bei einer Näherei gesessen. Was sollte sie noch sagen? Sie wußte nichts, und sie wagte auch nichts mehr dem, was sie gesagt, hinzuzufügen.

— Dies Schweigen, diese fürchterliche Stille sagten ihr schon, daß ihre früheren Worte einen peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Auch Erna empfand dies Schweigen schwer, auch sie wagte es nicht, es abzukürzen. Ein unvorsichtiges Wort konnte Paula ihr ganz und gar entfremden und sich von ihr für immer zu trennen, das, das vermochte sie nicht. Nicht eine Laune war es gewesen, in welcher sie das junge Mädchen an sich zu fesseln gesucht, sie war einem inneren Drang, einem unwillkürlichen Impulse gefolgt, der eine Zuneigung zu der am Boden Knieenden hervorgerufen, die auch jetzt nicht wich.

Ein leises Klirren ertönte plötzlich. — Ein schmaler Goldreif, welcher das Handgelenk der Sängerin geschmückt, hatte sich in Folge eines unwillkürlichen Druckes gelöst und war auf den Boden gefallen.

Paula sprang behend hinzu und bot ihm mit niedergeschlagenen Augen dar. Erna betrachtete das Schmuckstück sinnend.

„Es ist ein Andenken an meine liebste

Freundin, an die Beschützerin meiner Jugend; Deine Heimath, Paula, war auch die ihre.“

Dann schwieg sie wieder einige Augenblicke und blickte zweifelnd zu dem jungen Mädchen hin.

„Vertrau mir, Paula,“ sagte sie endlich, „ich meine es gut mit Dir. Willst Du? Und willst Du mich begleiten? Ich frage nochmals, ich lasse Dir ganz Deinen freien Willen!“

In dem kleinen Kopfe schwirrte und braute es, und kaum vermochten die Lippen ein „Ja“ zu stammeln. — Sie fügten aber hinzu:

„Pietro und — —“

„Sie müssen einwilligen, gewiß!“

Bald darauf entfernte sich Paula. Sie ging nicht so leichten Herzens wie sie gekommen.

XIII.

Paula begleitete Erna Wildenberg zur Verlobungsfeier im Palais Hochfeld! —

Was sie nicht für möglich gehalten, hatte sich in der That erfüllt. Sie selbst wußte nicht, ob sie wachte oder träumte, denn Pietro hatte auf eine leise, schüchterne Frage hin sofort seine Einwilligung gegeben. Sie war davon so überrascht, daß sie zuerst glaubte, sie habe sich nur verhört, aber nein, es war jo,

er hatte nichts dagegen, daß sie an der Seite ihrer vornehmen Freundin deren Verlobungsfeier besuchte.

Noch erkaunter, als Paula, war Madame Schwerdtfeger gewesen; sie hatte die Hände nicht über dem Kopf zusammen geschlagen, aber bedächtigt ihre große Hornbrille abgenommen, sie sanfter gepunkt, und dann durch die großen, runden Gläser den jungen Mann angesehen, als sehe sie ihn heut zum ersten Male. —

Paula hatte freilich auch gesehen, daß Pietro sie ganz sonderbar anschaute, als er nach dem Namen von Ernas Bräutigam fragte, und das junge Mädchen ihm gestehen mußte, daß sie ihn nicht wisse.

Erna hatte in ihrem eifrigen Gespräch offenbar nicht daran gedacht, den Namen zu nennen, sie hatte nicht gefragt — sie mußte sich selbst aus-schelten, daß sie gerade die Hauptsache ganz außer Acht gelassen. Es war un-gerechtfertigt und auch die alte Plätterin meinte das, denn sie schüttelte bedenklich den grauen Kopf.

Um Pietros Lippen flog bei Paulas beklommenem Gesicht allein ein Zug der Befriedigung, er warf ganz gleichgültig hin:

„Nun, Du wirst es früh genug erfahren. Ich gönne Dir die Freude gern, also geh nur hin. Doch einen Gefallen

[4]

Kreisarchiv Stormarn V 6

Lotterie von Baden-Baden 1885. Erste Ziehung am 5. August.

6500 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.

6500 Gewinne.

Erste Ziehung am 5. August. LOOSE à 2 Mark 10 Pf. Original-Volllose gültig für alle Ziehungen à 6 Mark 30 Pf. sind zu beziehen durch F.A. Schrader, Hauptcollection, HANNOVER, gr. Packhofstr. 28.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt. Monat Mai. Geboren.

Am 31. Sohn dem Arbeiter Jochim Friedrich Barthold Stahmer zu Hinschenfelde. 31. Tochter dem Bierfahrer Friedrich Christian Johann Niemann zu Lohse. Monat Juni.

Am 2. Sohn dem Rätbner Johann Heinrich Friedrich Homann zu Tonndorf. 3. Uneh. Kind weibl. Geschl. zu Meiendorf. 4. Tochter dem Arbeiter Johann August Friedrich Ferk zu Alt-Nahlstedt. 4. Tochter dem Arbeiter Johann Wilhelm Staats zu Hinschenfelde. 6. Tochter dem Arbeiter Carl Brüggemann zu Oldenfelde. 7. Tochter dem Arbeiter Jochim Friedrich John zu Braak. 11. Sohn dem Landmann Hans Hinrich Frank zu Hinschenfelde. 14. Tochter dem Bäcker Eouard Martin Kuge zu Stapelsfeld. 14. Sohn dem Arbeiter Carl Christian Wilhelm Hack zu Hinschenfelde. 16. Tochter dem Doktor Hermann Ludwig Philipp Michaelsen zu Alt-Nahlstedt. 18. Sohn dem Arbeiter Nils Magnus Andersson zu Hinschenfelde. 18. Sohn dem Halbhufner Hans Heinrich Schierhorn zu Meiendorf. 19. Sohn dem Arbeiter Jochim Hinrich Hein Schmidt zu Hinschenfelde. 23. Tochter dem Händler Andreas Friedrich Denker zu Oldenfelde. 24. Sohn dem Schmied Gustav Filter zu Oldenfelde. 25. Tochter dem Viehhändler Hinrich Friedrich August Sellmann zu Meiendorf. 27. Sohn dem Arbeiter Hans Claus Jacob Behn zu Hinschenfelde. 28. Sohn dem Arbeiter Hinrich Gustav Julius Griem zu Stapelsfeld. 29. Tochter dem Arbeiter Heinrich Friedrich Wilhelm Reinke zu Lohse. 29. Sohn dem Schäfer Jochim Hinrich Bredde zu Oldenfelde.

Aufgeboren.

Am 21. Milchhändler Heinrich Krüger zu Hinschenfelde mit Meta Anna Engel Schmidt zu Bramstedt, Kreis Segeberg. 28. Arbeiter, Wittwer Johann Carl Hinrich Eggerstedt zu Hinschenfelde mit der Schneiderin Anna Auguste Dolberg zu Meiendorf. Berehlicht.

Am 14. Arbeiter Hinrich Wrage zu Hinschenfelde mit der Dienstmagd Betty Johanne Sophie Martens daselbst.

Gestorben.

Am 5. Otto Niese zu Stapelsfeld, 8 Monat 16 Tage. 7. Otto Heinrich Wilhelm von Hülsen zu Lohse, 4 Monat 9 Tage. 7. Ehefrau Albertine Catharine Staats, geb. Kindelaub, zu Hinschenfelde, 23 Jahr 5 Monat 10 Tage. 10. Peter Hinrich Hermann Schüler zu Hinschenfelde, 6 Monat 3 Tage. 12. Anna Martha Wagner zu Hinschenfelde, 1 Jahr 7 Monat 7 Tage. 18. Arbeiter Hans Hinrich Janßen zu Hinschenfelde, 62 Jahr 3 Monat 18 Tage. 22. Ehefrau, Arbeiterin Anna Catharina Magdalena Krohn, geb. Goosmann, zu Stellau, 48 Jahr 2 Monat 26 Tage. 24. Hans Frank zu Hinschenfelde, 13 Tage. 26. Ehefrau, Rätbnerin Anna Catharina Margaretha Schoop, geb. Loddess, zu Braak, 63 Jahr 6 Monat 21 Tage. 26. Olga Greifhahn zu Hinschenfelde, 8 Monat 14 Tage. 27. Ehefrau Maria Johanna Margaretha Diehn, geb. Ahlers, zu Lohse, 56 Jahr 8 Monat 15 Tage. 30. Arbeiter Franz Hinrich Feddern zu Stapelsfeld, 53 Jahr 5 Monat 20 Tage.

Rath und Auskunft

in allen Rechtsachen erteilt — Klagen, Gesuche aller Art, Contr., Oblig., Cess., Vollm. fertigt — sowie z. Abhaltung v. Auktionen über Waaren, Mobilien u. Immobilien u. zur Vertretung in Prozesssachen empfiehlt sich Sekretär Schur, Trittau i. S. Sprechst.: 8—12 U. Vm.

Bekanntmachung.

Am 15. d. Mts. wird in dem Orte Todendorf bei dem Uhrmacher Herrn Heintr. Schmüser eine

Posthilfsstelle

ingerichtet, bei welcher Briefe, Postkarten, Drucksachen, sowie inländische Telegramme und Pakete bis zum Meitengewicht von 3 Kilogr. eingeliefert werden können, auch Postwertzeichen und Formulare zu haben sind.

Die Verbindung mit der Posthilfsstelle geschieht vom Postamt Ahrensburg durch Landbriefträger.

Ahrensburg, den 10. Juli 1885.

Kaiserliches Postamt. Sellhorn.

Bekanntmachung

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Urliste der in der Gemeinde Ahrensburg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen in dem Zeitraume vom 1. Januar bis ult. December 1886 berufen werden können,

vom 12. bis 19. Juli cr.

in meinem Geschäftslokale zu Jedermanns Einsicht offen gelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich anzugeben, oder zu Protokoll zu bringen.

Ahrensburg, den 10. Juli 1885.

Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Barkmann.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonntag, den 12. Juli d. Js., Nachmittags 4 Uhr, soll der Grasschnitt in der zu Wulfsdorf belegenen, früher Nieckhoff'schen Wiese, an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, verkauft werden.

Eine Partie Roggen und Hafer auf dem Halm kommt mit zum Aufgebot. Versammlungsort ist die Wiese.

Ahrensburg, den 7. Juli 1885.

M. Joel.

Grasschnitt-Verkauf.

Am Sonntag, 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr,

wird der Unterzeichnete den Grasschnitt im Lehmsaler Brook parzellenweise

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft bei der Torffabrik. Bünningstedt, 7. Juli 1885.

Jacob Dabelstein, Bevollmächtigter.

1000 Mf.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Co., Dresden. — Zu haben in Ahrensburg nur bei C. Schotte.

Verkehrs-Anzeiger.

Die fettgedruckten Zahlen bedeuten Züge mit 4. Wagenklasse.

Von Hamburg nach Berlin: Vm. 7,30 11,0 Nchm. 12,5 1,30 7,10 10,45 ... Von Lübeck nach Hamburg: Vm. 7,15 10,17 Nchm. 1,10 3,54 5,54 8,45 9,50 ...

*) nur Sonntags bis inkl. 20 September.

Fahrende Landbriefträger-Posten.

Von Ahrensburg nach Wohldorf: Vm. 8,45 Nchm. 2,30 ... Trittau nach Ahrensburg: Nchm. 5.

Kirchen-Konzert

Orgel-Virtuosen Fr. Buchholz in der Kirche zu Ahrensburg am Dienstag, 14. Juli 1885, Abends 7 1/2 Uhr, unter gesanglicher Mitwirkung der Frau Marie Caspmann aus Hamburg.

Waldburg.

Zur Bequemlichkeit meiner werthen Gäste aus Ahrensburg und Umgegend habe ich in meinem Etablissement die Einrichtung getroffen, daß am Buffet, nicht beim Kellerer, 5 Biermarken für 1 Mark (à Flasche 20 Pf.) zu lösen sind.

Hermann Lampe.

Zum BALL

am Sonntag, den 12. Juli, ladet ergebenst ein Mühllendam. Ad. Witten.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

Coffee-Mehl

zum Beimischen des Coffeees ausgezeichnet im Geschmack.

Coffee-Aufgußmaschinen

für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/2 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

Cafes und Biscuits.

Chocolade versch. Qualitäten.

Thee, Pecco.

Vanille ausgezeich. Qualitäten empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Das Missions-Fest

in den Rauhenbergen findet am Sonntag, d. 19. Juli statt.

Anfang Nachmittags 2 Uhr.

Herr Missionsinspektor Fiensch aus Brecklum wird am Sonntag Vormittags in der Kirche zu Siek und Nachmittags in den Rauhenbergen predigen.

Zum Schiessen

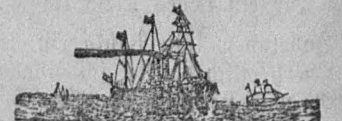
nach Glasflugeln am Sonntag, den 12. Juli, und zum

Abschießen u. Ball am Sonntag, den 19. Juli,

ladet ergebenst ein Rud. Dabelstein, Glashütte.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei H. F. Klöris, Ahrensburg. (794)

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt

den 8. Juli. Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Kinder auf 22—24 Thlr., für Mittelwaare auf 19—20 Thlr., und für geringere Waare auf 17—18 Thlr. ...

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19